

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 22 (1896)
Heft: 29

Artikel: Der grosse Tag zu Babel
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-433154>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düfteler Schreier
Und begeb' mich mit Eleganz
Empor auf die Alpenweiden
In meine Sommervakanz.

Was alle gekrönten Häupter,
Und all' unsere Räthe thun,
Das will ich mir selber auch gönnen
Und behaglich mich setzen und ruhn.

Die Ferien sind unsers Lebens
Hochstreu geforderte Pflicht,
Denn daß man vor uns auch Ruh' hat,
Türnt man uns gewißlich nicht!



Wo man das Wichtigste nicht weiß, da brennt die Sonne doppelt heiß.
Lieb Vaterland, magst ruhig sein, Er traf in Thuisis dennoch ein; obschon ein
schlimmes Zeitungsblatt das Gegeitheil behauptet hat, und dann ein zweites
schadenfroh bestätigte es sei nicht sol'. In Thuisis traf Herr Ruffy ein!
Es müßte doch ein Schluss sein, den das Ereigniß wunderbar nicht freuen thät'
ein ganzes Jahr.

Der große Tag zu Babel.

Am acht- und zwanzigsten Junitus — da war es in Basel ein Hochge-
nuß — es erschallten mit Pomp und mit Gepräge — die internationales
Gesänge — in stattlicher Menge. — Aus Baden und dem Elsaß her — flutete
ein internationales Meer — jedoch aus den östlichen und westlichen Reichen —
Frankreich, Russland, Österreich, desgleichen — aus Skandinavien, Engelland —
aus Portugal und vom Ebro Strand — aus Preußen und andern deutschen
Staaten — war keiner gekommen, um mitzuthaten — doch das hinderte nicht
den juckenden Trieb — dem edlen Volksgefangen zu lieb — ein internationales
Fest — durchzukosten bis auf den letzten Rest — Bildnisse übermenschlicher Länge —
von den Komponisten der Volksgesänge — wurden fürsorglich ausgeführt — und
durch ein Gedicht interpretiert. — Die Thürme im gotischen Tempel erwiesen
sich zu niedrig für diese gemalten Riesen — man mußte sich dazu bequemen —
sie aus den Rahmen herauszunehmen. — Die Sänger von —ingen und —angen
und —ungen — u. s. w. haben dann wacker gesungen — in elßässisch-badischen-
schweizerischen Zungen. — Des Abends dann beim fröhlichen Trank — da gab
es manchen fröhlichen Schwank — und gab auch manchen feuchten „Heiß“ —
dem edlen Volksgefang zu lieb! — Man gönnt es ja jeder durstigen Kehle —
daß sie sich verwandelt in eine fidele — und daß manche nicht ganz nüchtern
bleib — dem edlen Volksgefang zu lieb. — Der Himmel erwies sich auch recht
bieder — es regnete zwar: doch nur Ehrenmitglieder. — Erst lange, lange
nach Mitternacht — geendet war der Sänger Schlacht — wobei mancher auf
der Wahlfahrt blieb — dem edlen Volksgefang zu lieb! — So war denn der
acht- und zwanzigste Junit — der große Tag des chansieurs unis — de l'idée
internationale — triumphant dans la ville de Bâle. —

Ja, Brauer, das ist ganz was anders!
Der Brauergesellen urwüchsige Schaar,
Urdentöche, Germanen mit Haut und mit Haar,
Sie stürmen mit schwätz'rischem Wappen und Schild
Heran gegen das, was als Recht uns gilt.
Was unsere Väter erstritten mit Blut,
Das komme (so meinen sie!) ihnen zu gut!
Wenn das kein Spott ist, so ist es doch Wahnl!
Was geh'n unsre Helden die Streikenden an?
Sie stritten für höhere Güter, bei Gott,
Als für die Freiheit im — Bierboykott!
Das möge der deutsche Gesellendorf
Sich merken und schreibe sich's hübsch hinter's Ohr!

Wetter-Versicherung.

Ein Schweizer Blatt hat die Versicherung gegen schlechtes Wetter ange-
regt. Diese Versicherung würde allerdings nur dann vollkommen sein, wenn sie
sich erstreckte auf:

Donnerwetter, welche geflucht werden,
Blitze, welche aus schönen Augen geschleudert werden,
Vorwürfe, die auf uns herabregnen, und auf
Stürme im Hafen der Ehe.

Majoranitätszeugniß.
Gestern wurdeſi du entwaturt,
Hente biſt du ſchon belaſtert.

Was einem Mutzli Alles passiren kann.

(Von ihm ſelbst erzählt.)

„Hingerithinge im Bäregrabe iſch my Wiegle gflange; my Uetti iſch en
Bärner und hett my, will's jeht fo Mode sygi, nach Grindelwald i Penzion
gählt; Chun bin y uche do, so hett m'r dr Gletscherfarer à Begrüßigsvärs
uſg'selt; druf heiſt sie my hindere g'heit hinger es Gatter, wo mi die frönde
Meitschi hei böhöne għidha. Allergattig Jumpere, schöndi und wielt sie mer
do höſele und hei m'r Rüebli und Romadur-Chaſi' brunge. Bñungerbar einti,
e syſs Engländerchrottli, hett myr donnersguet għalle. Ahal! „Das iſt die
Liebel“ ha ni by mer fälder dänkt; di Jumpere hett m'r iħri Visitecharte ī's
Gatter għooxe, du hanq gwüxt, wo Gott hocket und bi no i der glyche Nacht zum
Loch us und uſs Nummero 2166 in iħtem Hotäll għidha. Was e Thür-
falle iħi, han bald einsch għidha għidha, so binu mitt schönders uż-żewi Hin-
derbei, we n're richtige Chiltbueb i dāt Madam ihres Salōngli do und han er
n'es feit's Bärner-Mündschu għi. Weſ ſo ne Engländere, wo dr Tag dūr uſs Stock- und Wätterhörner umenang graagget, hett e guete Schlaf.

Erscht am angere Morge, wo d'Sonne d'Vorhangzottle blylücktet hett, iſch
my Jumpere vertimachet und hett halt uſs einiħi ganz għottjammerlich afa
bruele, daß i by mi fälder dänkt ha, ob i my aħi im Nummero oder i dr
Leibi trumpliert heiġi. Eis — zwen — bin vo dr qabeliġi Bettiddekk dinge
und i mym Späckħammerli innen għix und jeħ — stellek ekx um's tuғiegħ għottwil
vor! — jeħe hokni z'Basel im Thiermissionshus und ha schröklich längi ġitt
na Bāri, na Uetti und Müetti und na der grobmächtige Tanne und dr Wäſfer-
glungge; lang hanxi's i dām längwylige Egge im Basler Thiermissionshus nid
prekkiere. Entwedoras mache nis' wie dr Thali, i vertwittħene ħiere kbönde
Mondnacht oder „lege die Tatzen an mein junges Leben.“ Für alli fäll ha ni
däicht, well i afe mi Läbesgħ-schijt schrybe, und so schlächt iſch sie glaueni nid
e mal uſeħo. Għallit?

Succi's Succēß.

Hoch klingt das Lied vom brauen Mann,
Der huntern thut, so lang er kann,
Der seinen Magen so dreifert,
Daß jeder Nero ihm fein pariert,
Der dreißig Tag lang fasten acht hat
Und doch dabei bleibt frisch und satt.
Wie ward bewirkt das Wunder nur,
Das spottet unfer Menschnatur?
Zu Hodler's Bildern man ihn trug,
Da hatt' er augenblicks — — genug!

„Għalt, Chāp, die Geschäftsriseende händ ūſt għid ebeg schüs Wätter
preicht zu iħrem Fest.“

„Schüner het nüt mi għnūħ, Fridli, wann's nukħ aħlei schüner għi
wär, het märs nūmmi bħonnene brueħ.“

„Ich han es möge għumna, a so a ġummi-Wojaschör muoħi isim Bruef
d's Jahr dire au nüt as Erger schlugge.“

„So, so, nüt as Erger, die arme Schlucker! Ich ha's aber fast nüt
għalube, ich meinti a mal ich wett lieber vum Oberländer oder Waadländer im
Għiex aħlei roth wärde, as vum Erger schlugge grue und aħi hatt mi dunggt,
as heġi's nukħ digg eine vu dene Herre a so 'fa.“

„Los an, der Chāp! wer wett an eister a d's Tringgā dängge!“

„Bi söttingem Wetter għiħnog sħaqi die beſie Abstinenzvorsäß ūt-
wārdet zu — Wäſſer? näh, zu Bier, läb wnej!“

Aus der Muženstadt.

Heilsarmeesoldat (zu einem füssler, Bat. 28): „Was find Sie für ein
Solbat, 28 ger?“

28 ger: „Ig bi Soldat bim Achtezwanzgi, Stadtbattalion, früher Roggill-
Battalion. Und du?“

Heilsarmeesoldat: „Ich bin Soldat von der Heilsarmee!“

28 ger: „So, so, he nu so preßir, du hiesch no wit i di Kaserne!“

Dumm — dümmer — am dümminsten.

Dumm ist, wer sich ärgert, daß ein Mohr schwarz ist.

Dümmer ist, wer einen Mohren weiß waschen will.

Am dümminsten ist, wer einen Mohren mit noch schwärzerer Farbe an-
streicht.

Kind (zur Mutter): „Muetti, 's iſcht mir so għspäſſig, i għlaub, 's Buch
weh kunt mer l's Muul.“

Auf dem Thunersee.

„Lieg iħi, eż drehed's 's Schiff um!“

„He, es fahrt halt au hinderi in Haf-n-inne, wie mir!“